

## Rübenroder kollidiert mit Strommast



Foto: Raupert

Glück im Unglück hatten die Insassen eines Rübenroders am vergangenen Samstag nahe Hannover. Mit dem Entladeband der Erntemaschine hatte der 23-jährige Fahrer auf dem Weg zur Rübenmiete einen 110-kV-Strommast der Deutschen Bahn touchiert. Der Mast knickte daraufhin um und stürzte auf die landwirtschaftliche Maschine. Danach blitzte und knallte es laut Bericht eines Augenzeugen. Der

Fahrer und seine 15 Jahre alte Begleiterin blieben unverletzt – mussten allerdings fast fünf Stunden in der Kabine ausharren, weil wegen der herabhängenden Leitungen die Gefahr eines Stromschlags bestand. Rettungskräfte sperrten den Unfallort ab. Erst als Techniker der Bahn die Leitung erdeten, konnten die Insassen den Roder verlassen. Den Sachschaden schätzt die Polizei auf etwa 265 000 €. bp

## LESERBRIEFE

### Lieber Erdkabel

Zum Kurzbeitrag „Brüggemeier übt Kritik an Erdkabeln“ in Folge 42

Die Stellungnahme des WLV, vertreten durch Wilhelm Brüggemeier, ist einseitig.

Mir erschließt sich der Sinn dieser bereits oft zitierten Argumente nicht. Natürlich bedeutet die Verlegung von Erdkabeln einen Eingriff in die Bodenstruktur, es wird etwa zwei Jahre dauern, bis sich der Boden wieder normalisiert hat und vernünftig bewirtschaften lässt. Wenn hier die Verlegung ordentlich erfolgt, so wird der Bodenaushub in gleicher Weise zurückgegeben, die natürliche Kapillarwirkung erholt sich in etwa drei Jahren. Es gibt heute Möglichkeiten, durch Bohren und Floaten die Auswirkungen auf die Böden niedriger zu halten.

Wenn man die andere Seite der Medaille betrachtet, die der mastengeführten Leitungen, so haben wir in den Böden ein Fundament von durchschnittlich 350 m<sup>3</sup> Beton, die Fundamentgröße eines Einfamilienhauses. Ist das einer produktiven Feldbearbeitung förderlich?

Was ist mit den Waldbeständen? Es ist bei einer Freileitung eine 100 m breite Schneise erforderlich.

Ich bin nicht damit einverstanden, dass auf meinem Grund so vorgegangen wird und eine 380-kV-Freileitung in der geplanten Trasse 30 m vom Hof entfernt gebaut wird. Die entsprechende Belastung durch Elektrosmog und dadurch resultierende gesundheitliche Beeinträchtigungen kann ich nicht gegenüber meiner Familie und mir rechtfertigen.

Unabhängig ist, dass wegen der Bearbeitungsdauer, zeitlichen Ertragsminderung etc. eine angemessene Entschädigung erfolgt; das ist Sache der Politik, der Übertragungsnetzbetreiber und des WLV. Ich erwarte eine entsprechende Unterstützung der Landwirte.

Gerhard Brante  
33829 Borgholzhausen

*Leserbriefe geben die Meinung des Einsenders, nicht unbedingt jene der Schriftleitung wieder. Je kürzer ein Leserbrief, umso größer sind die Chancen, dass er veröffentlicht wird. Bei allen Einsendungen behält sich die Redaktion das Recht der Kürzung vor.*